

Ahnvater der Soziologie

ix. Claude Lévi-Strauss, einer der Gründerväter des in der Soziologie einflussreichen «wilden Denkens», ist seinerseits stark geprägt worden vom französischen Ethnologen und Soziologen Marcel Mauss. Kaum eine Lehre sei, so Lévi-Strauss in seinen späten Jahren, so esoterisch geblieben und habe zugleich einen so tiefen Einfluss ausgeübt wie diejenige von Marcel Mauss. Bataille, Leiris, Baudrillard, Caillois, Bourdieu, selbst Derrida bauen in ihren zentralen Thesen auf den Arbeiten von Mauss auf. Eine kleine Anthologie stellt nun Leben und Werk von Marcel Mauss (1872–1950) ins Zentrum. Mauss, der die Soziologie quasi hereditär vermittelt erhielt – er hatte den berühmten Emile Durkheim zum Onkel –, gilt noch heute als Idealbild des Gelehrten: Versehen mit einer tiefen philosophischen und humanistischen Bildung und sensitiv für die Bedeutungen anderer Kulturen, war er zugleich Wissenschaftler und engagierter Intellektueller. Stephan Moebius beleuchtet in seiner Monographie unter anderem Mauss' Fähigkeit, die vom Menschen geschaffene Kultur der symbolischen Formen auf ihre anthropologischen Grundlagen zurückzuführen. Eine besondere Sensibilität hat Mauss für die Soziologie der Riten – Gebete, Beschwörungen und kollektive Gewohnheiten – entwickelt. 1904 wird er in seinem «Entwurf einer allgemeinen Theorie der Magie» darauf hinweisen, dass es zwischen der Religion und der Magie keine scharfe Grenze gebe.

Stephan Moebius: Marcel Mauss. UVK-Verlagsgesellschaft, Konstanz 2006. 156 S., Fr. 26.80.